

Die Bestimmung „recent“ im Titel des Bandes haben die Autoren verschieden vorgenommen. Während sich einige tatsächlich auf die Forschungsergebnisse der letzten beiden Jahrzehnte konzentrieren, geben andere zwei Jahrhunderte Forschungsgeschichte wieder (Porter, Clark). Einige Beiträge ähneln mehr einer guten Einleitung in das Thema für Studierende als einem konzentrierten wissenschaftlichen Forschungsüberblick (de Silva). Trotz dieser Anfragen ist es ein hilfreicher Band in dem, was er an meist hervorragenden und doch verständlichen Überblicken für Studierende und Forscher zur ersten Orientierung zu bieten hat. Etwas Vergleichbares in deutscher Sprache gibt es nicht.

Christoph Stenschke

Antonio Pinero, Jesus Peláez: *The Study of the New Testament. A Comprehensive Introduction, Tools for Biblical Study 3*, Leiden: Deo, 2003, Ln., 579 S., € 50,-

Anleitungen zum Studium des Neuen Testaments und Methodenbücher gibt es beinahe in jeder Größe und inhaltlichen Ausrichtung. Dass es so viele verschiedene Werke gibt und einige von ihnen hohe Auflagenzahlen erreichen (H. Conzelmann, A. Lindemann, 14. Aufl. 2004; U. Schnelle, 5. Aufl. 2000) zeigt, dass diese Bücher von vielen Studierenden gekauft und benützt werden (müssen). Mit wenigen anderen Büchern (und den entsprechenden Lehrveranstaltungen) werden die Weichen im Denken und Leben von Theologiestudenten so gestellt, wie bei den ersten bibelwissenschaftlichen Methodenbüchern. Daher müssen Dozenten und Studierende sorgfältig auswählen.

Die Verfasser des vorliegenden Bandes sind spanische katholische Neutestamentler, die beide für ihre hochwertigen Beiträge zur neutestamentlichen Wissenschaft und vor allem zu Sprache und Linguistik bekannt wurden (leider liegen ihre Beiträge fast nur auf Spanisch vor). So ist Peláez seit vielen Jahren Herausgeber der Zeitschrift *Filología Neotestamentaria*. Und genau auf diesen Gebieten liegen die Stärken dieses Methodenbuches, das mit einer Einführung in antike Sprachen und das Studium des Neuen Testaments und knappen Reflektionen zu biblischer Philologie und Theologie beginnt.

Dem folgt ein Abriss der Geschichte der Auslegung des Neuen Testaments bis in die Gegenwart (S. 5–69). Kapitel zwei gilt der Erforschung des neutestamentlichen Textes (Kanon, Textkritik und Textgeschichte [S. 70–120]). Besonders interessant ist das Kapitel über die Sprache des Neuen Testaments, das zunächst die Sprachen beschreibt, die zur Zeit Jesu in Palästina gesprochen wurden. Dem folgen eine hervorragende Einführung in das Koiné-Griechisch des Neuen Testaments (S. 137–175; mit einer guten Beschreibung der besonderen Merkmale der Koiné) sowie die Bestimmung anderer sprachlicher Einflüsse (S. 121–

204). Es dürfte schwer sein, eine weitere Behandlung dieses Themas in dieser Qualität und auf diesem Niveau zu finden.

Im Abschnitt über den historisch-literarischen Kontext des Neuen Testaments („Study of the substratum of the NT“ [S. 205–336]) beschreiben die Autoren die Welt des Neuen Testaments, das Erbe der hebräischen Bibel, Qumran, jüdisch-hellenistische Literatur, Philo und Josephus, rabbinische Literatur, Gnosis und Gnostizismus und das Verhältnis zwischen dem Neuen Testament und hellenistischer Kultur. Anschließend kommen Methoden und Zugänge für das Studium des Neuen Testaments. Unter der Überschrift „Diachrone Zugänge“ stellen die Autoren die religionsgeschichtliche Fragestellung dar sowie verschiedene historisch-kritische Schritte (S. 344–353; Literarkritik, Form- und Redaktionsgeschichte; inhaltlich nicht in der engen Definition der traditionellen deutschsprachigen Diskussion) und verschiedene sozialwissenschaftliche und soziologische Fragestellungen dar (S. 339–440). Unter „Synchrone Zugänge“ geht es um semantische Analyse, Lexikographie und Lexikologie, narrativ-strukturalistische, literaturwissenschaftliche und rhetorische Analysen (S. 441–514). Ein Anhang über das Übersetzen biblischer Texte (S. 515–522) wird von detaillierten Überblicken über die Hilfsmittel für das Studium des Neuen Testaments gefolgt (inkl. Septuaginta, zwischentestamentliche und andere Literatur [S. 523–552]). Bibelstellen- und Namensregister stehen am Ende.

Der Band ist eine ausgewogene, anspruchsvolle und doch nicht zu technische Einführung in die wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Neuen Testament und eine gute Ausgangsbasis für Studierende an Universitäten oder Seminaren, die ernsthaft an wissenschaftlicher Forschung und biblischen Sprachen interessiert sind. Durchweg bieten die Autoren auf den behandelten Gebieten gute Einführungen in alle zu bedenkenden Fragen und Probleme und in den gegenwärtigen Forschungsstand. Viele Abschnitte könnte man kaum verbessern. Der Schwerpunkt liegt dezidiert auf einer stark philologisch-sprachwissenschaftlich verantworteten exegetischen Methodik. Angesichts der anderen Ausrichtung manches neueren methodischen Ansatzes oder auch Methodenbuches, das für dieses Anliegen teilweise nur noch ein Lippenbekenntnis ablegt, ist dieser Schwerpunkt höchst willkommen.

Doch bedürfen fortgeschrittene Studierende, an die sich der Band wendet, noch weiterer Perspektiven und Einführungen in andere Bereiche neutestamentlicher Forschung. Meine Kritik betrifft kaum das Gebotene, sondern die Bereiche gegenwärtiger neutestamentlicher Forschung, die hier nicht eigens oder gar nicht aufgegriffen werden, zum Beispiel verschiedene hermeneutische Zugänge (feministische, befreiungstheologische oder kontextuelle Hermeneutik oder auch „canonical criticism“), die man weder gutheißen noch praktizieren muss, aber zumindest kennen und fair würdigen können sollte.

Freilich muss die Erhebung der neutestamentlichen Theologie fest in der Interpretation von Texten verankert sein. Aber das Neue Testament ist auch ein

theologisches Buch. Fragen wie: „Was ist neutestamentliche Theologie? Wie wird sie betrieben? Was sind die großen Fragestellungen und Probleme in diesem Unternehmen?“, kommen nicht vor. Weitere wichtige Fragestellungen kommen ebenfalls nicht vor: „Wie wendet man das Neue Testament an? Wie und warum kann es die Grundlage für christlichen Glauben und Leben sein?“ Selbstverständlich betonen die Autoren, dass die gründliche Auslegung des Neuen Testaments die Voraussetzung ist, von der aus sich eine systematische Theologie entwickeln kann: „If positions... have no basis in a correct interpretation of the texts, the theology built on them will be without a solid foundation. The contributions of philological-historical study are the necessary point of departure for eventual theological interpretations, which must always be rooted in the text and its meaning“ (S. 3). Kurzum: Der Band ist eine hervorragende Anleitung zum Studium des neutestamentlichen Textes, weniger eine umfassende Einführung in die neutestamentliche Wissenschaft als akademische Disziplin. Eine günstige Studienausgabe würde seiner weiteren Verbreitung helfen.

Christoph Stenschke

2. Einleitungswissenschaft

Thomas Weißenborn: *Apostel, Lehrer und Propheten. Band 1: Evangelien und Apostelgeschichte*, Marburg: Francke, 2004, kt., 249 S., € 13,50; *Band 2: Leben und Briefe des Apostels Paulus*, 2004, kt., 285 S., € 14,95; *Band 3: Petrusbrief bis Offenbarung*, 2005, kt., 217 S., € 13,50

Eine Einführung in das Neue Testament, das sich auf etwa 750 Seiten an interessierte Mitarbeiter, wie zum Beispiel Hauskreisleiter in der Gemeinde, richtet, ist ein mutiges Unterfangen. Gelingen soll es vor allem dadurch, dass wichtige Hintergrundinformationen allgemein verständlich dargelegt werden. Der Verfasser möchte eine Brücke von den Erkenntnissen der Theologie zum Leben als Christ in einer Gemeinde schlagen. Ein Fachwissen brauche der Leser nicht, um den Inhalt des Buches zu verstehen. Trotzdem sollen alle relevanten Einleitungsfragen angesprochen und diskutiert werden.

Es gelingt dem Verfasser in der Tat auch schwer verständliche Sachverhalte so aufzubereiten, dass der interessierte „Laie“ ohne große Mühe folgen und sich ein eigenes Urteil bilden kann. Das zeigt sich bereits im ersten Band, wo er auf etwa 110 Seiten auf die ersten drei Evangelien eingeht und die synoptische Frage diskutiert. Dabei stellt der Verfasser zunächst die gängigen Lösungsmodelle vor und legt seinen Schwerpunkt auf die Zwei-Quellen-Hypothese. Danach weist er vor allem unter Bezug auf die altkirchliche Überlieferung darauf hin, dass er diesem Lösungsansatz nicht folgen kann. Er plädiert dafür, dass das bekannte Papias Zi-